

I.D.21

Jazz, Pop, Rock, Hip-Hop

Sound of the Cities: Von Hamburg nach Hagen

Timor Kaul



Cover der LP „Reeperbahn“ von Udo Lindenberg (Polydor 1989).
Quelle: Discogs

© RAABE 2024

Diese Unterrichtseinheit ist der erste von zwei Teilen einer popmusikalischen Städte- und Zeitreise durch Deutschland, die den jeweiligen Sounds vor Ort anhand von exemplarischen Beispielen nachgeht. Dabei wird ein breites musikalisches Spektrum thematisiert, das vom Beat über Krautrock und Disco bis zu Punk und NDW reicht und mit entsprechenden Szenen korrespondiert. Auf diese popkulturellen Phänomene und Prozesse werden verschiedene Zugänge und Perspektiven eröffnet. Hinzu treten aktuelle Bezüge und eigenes musikpraktisches Handeln.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe:	8–13
Dauer:	ca. 14 Unterrichtsstunden
Kompetenzen:	Musikkulturen erschließen
Thematische Bereiche:	Populäre Musik und Gesellschaft, Adaption und Transformation Populärer Musik
Klangbeispiele:	CD 59 zu RAAbits Musik (August 2024), Track 1–10; Downloadversion: ZIP-Zusatz-Datei
Zusatzmaterial:	ZM 2, 4, 5 und 8 (Leadsheets „Reeperbahn“ und „Schickeria“, Text „Kristallnacht“, Noten zu „Get on the Funk Train“) im ROM-Teil der CD 59, Downloadversion: ZIP-Zusatz-Datei

Vorüberlegungen zum Thema

„Reeperbahn, ich komm an“: Hamburg, das Tor zur Welt

Wo eine Geschichte der deutschen Populärmusik nach 1945 beginnen lassen, wenn nicht in Hamburg? Denn Rock'n'Roll, Soul und Beat und damit einhergehende Tänze, Kleidungsstile, Frisuren, Slang-Begriffe und Verhaltensweisen waren zunächst Importware. Live präsentiert wurden sie dann erstmals unweit von Deutschlands größtem Überseehafen, im „Star-Club“ an der Reeperbahn. Deutsche Musiker, die in den frühen 1960er Jahren dort auftraten (Musikerinnen kamen erst rund 20 Jahre später überhaupt verstärkt zum Zuge), wie etwa die Band The Rattles um Achim Reichel, imitierten zunächst vor allem das, was aus England kam. Vorherige Versuche der deutschen Adaption des Rock'n'Roll waren schnell in das Fahrwasser des Schlager geraten oder hatten diese mit Textzeilen wie etwa „Die Bongo-Bar, die ist toll, dort tanzt man Rock'n'Roll“ kaum verlassen können. Der betont amerikanische Akzent, den Peter Krauss bei seiner Version von „Tutti Frutti“ verwendete, aus dem die obige Textpassage stammt, verwies bereits auf ein grundlegendes Problem deutscher Identitätsfindung, bei der Musik eine wichtige Rolle spielte. Der Swing war der Sound der Befreiung von Westeuropa und Westdeutschland gewesen. Vor dem Hintergrund des empfundenen Zivilisationsbruchs durch Bergen Belsen, Dachau und Buchenwald (die noch viel weitergehende Dimension von Treblinka, Sobibor und Auschwitz ist erst später erkannt worden) wurde der Jazz ebenso schnell zum Mittel alliierter Bemühungen um die Reeducation der Deutschen wie die Neue Musik. Die neu gegründeten Rundfunkstationen wurden durch Bigbands, Tanzorchester und Tonstudios zu Trägern dieses Bildungsauftrags, der auch von deutscher Seite vielfach so verstanden wurde. Denn neben den Notwendigkeiten des Wiederaufbaus stellte sich das kulturelle Problem der „Wiedergeburt der europäischen Zivilisation“¹ und den damit verbundenen Fragen eigener Identität in Deutschland in besonderer Weise – aufgrund der gegebenen Verantwortung für die NS-Verbrechen oder auch persönlicher, bzw. familiärer Verstrickungen darin.²

Neben dem hochkulturell orientierten Programm der Reeducation (bei dem Joachim E. Behrendt und andere Jazz-Kritiker darum bemüht waren, den Jazz entsprechend „aufzuwerten“), war bereits in den 1950er-Jahren die intellektuelle Aufsässigkeit der „Exis“ (Anhänger der existenzialistischen Philosophie, die meist modernen Jazz bevorzugten) und die gelegentlich handgreifliche der „halbstarken“ Rock'n'Roller zu verzeichnen. Noch deutlicher trat die Rebellion der jungen Generation dann im Verlauf der 1960er-Jahre zu Tage. Dabei brachte der Beat den nunmehr anglo-amerikanischen „Sound of the Cities“ dann endgültig auch in die deutschen Städte. Auch hier spielten Radiostationen eine wichtige Rolle, allerdings Radio Luxemburg und die englischsprachigen Soldatensender BFBS und AFN. Der Krautrock war dann das erste deutsche Genre im Bereich der Populären Musik jenseits des Schlagers und zugleich Medium gegenkultureller Artikulation. Im Laufe der 1970er konnten sich dann im Rock deutschsprachige Texte etablieren, wobei vor allem der Wahlhamburger Udo Lindenberg Pionierarbeit für die spätere NDW (Neue Deutsche Welle) leistete.

Die vorliegende Unterrichtsreihe hat neben der expliziten geographischen Ordnung auch eine implizite historische, welche die Entstehung der Sounds deutscher Städte nachzeichnet. Dabei wird an vielen Stellen deutlich, dass diese Sounds oft nur höchst bedingt als „deutsch“ zu bezeichnen sind.

1 Betts, Paul. *Ruin und Erneuerung. Die Wiedergeburt der europäischen Zivilisation*. Berlin: Propyläen 2022

2 Der jüdisch stämmige Philosoph Theodor W. Adorno hat dem weit verbreiteten Gefühl Ausdruck verliehen, dass die gesamte (von ihm an sich verehrte) deutsche Kultur angesichts der Ungeheuerlichkeit von Holocaust und anderen NS-Verbrechen korrumpiert war. Siehe Adorno, Theodor, W.: *Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben*. Frankfurt: Suhrkamp 1951

Fachliche Hintergrundinformationen

„Heimatklänge“: Ein schwieriges Thema

Schon in den Vorüberlegungen wird deutlich, wie sehr das Thema Populäre Musik und Jugendkulturen in Deutschland mit der Geschichte unseres Landes verbunden ist. Auch hierbei bildet die NS-Diktatur die entscheidende Zäsur. „Musikpolitik“ galt dort selbstverständlich als „Führungsaufgabe“, deren erklärtes Ziel war die Förderung der „deutschen Tonkunst als blutsgebunden-seelischer Ausdrucksform“.³ Auch nach der schnellen „Ausschaltung des [!] Juden“ im Musik- und Kulturleben nach der Machtübernahme, so NS-Musikfunktionär Wolfgang Stumme im Jahre 1944, verblieben „zwei Einfallstore für das Judentum“. Neben der „Schule jüdischer Tonsetzer“ (gemeint ist die vom bereits 1933 in die USA emigrierten Arnold Schönberg geschaffene Zwölftontechnik) sei das die Jazz als weitere „artfremde Erscheinung“. Dabei sei egal, zu wieviel Teilen er „jüdische, negroide oder amerikanische Elemente“ enthalte, der Stil diene dazu „das gesamte Volkstum zu unterhöhlen“ und dies wäre auch „die Absicht der Juden“.⁴ Aufgabe der „Musikpolitik“ sei daher „die Reinhaltung und Mehrung der Kultur, der Rasse und des Volkes“.⁵ Auf Grund derartiger Ideologie geriet beispielsweise die vor allem in Hamburg beheimatete „Swing-Jugend“ (eine frühe Jugendkultur) schon allein aufgrund ihres Musikgeschmacks in Opposition zum totalitären NS-Regime und damit auch in die Verfolgung.⁶ Nach dem Krieg blieb Stumme musikalisch aktiv, leitete eine Musikschule in Essen und wurde ab 1964 Dozent der renommierten Folkwang Hochschule.

Dies ist die unselige geschichtliche Tradition von großen Teilen der Musikpädagogik (Stumme entstammte der sangesbegeisterten Jugendbewegung) und Musikwissenschaft sowie deren weit in die Nachkriegszeit hineinreichende Kontinuität in struktureller, personeller, aber eben oft auch in ideologischer Form. Zugleich bildete dies den Hintergrund der Entstehung und Rezeption einer neuen deutschen Populärmusik nach 1945. Diese war, wie gesagt, in Form von Jazz sowie nachfolgendem Rock'n'Roll und Beat zunächst Exportartikel, welche allerdings von der jungen Generation vielfach begeistert aufgenommen worden war, was eigene Imitationen und Adaptionen umfasste. Der von Manfred Weissleder, dem „König von St.Pauli“ betriebene Hamburger Star-Club⁷ wurde dabei zum wichtigsten Ort dieses Kulturtransfers, bzw. der zunächst noch zögerlich wirkenden kulturellen Aneignung deutscher Gruppen (**M 1**). Damit wurde diese Art Populärer Musik zugleich Teil wie Medium eines Generationskonfliktes mit kulturellen und sozialen, dann aber auch zunehmend offenen politischen Implikationen. Ab den ausgehenden 1960er-Jahren wurde der Krautrock als deutsche Variante des Psychedelic Rock, bzw. Acid Rock zur Musik der politisch links orientierten Gegenkultur. Dabei steht die Band Can für den „Soundtrack Kölns“ im Epochenjahr 1968⁸ (**M 3**) und gilt heute noch international vielfach als eines der Aushängeschilder des Genres. Der dabei immer wieder genannten und gelegentlich auch deutlich über die Maßen betonten Verbindung zu Karlheinz Stockhausen könnte mit **LEK 2** näher nachgegangen werden. Dabei wird auch das Label Kompakt genannt, welchem es gelang, mit minimalistischen und teilweise relativ poppigen Produktionen einen spezifischen „Sound of Cologne“ im Bereich von House und Techno zu etablieren. Hierbei

3 Stumme, Wolfgang: Musik im Volk. Gegenwartsfragen der deutschen Musik. Berlin: Vieweg 1944, S. 11

4 a. a. O., S. 12

5 a. a. O., S. 20

6 Lange, Sascha: Meuten, Swings und Edelweißpiraten. Jugendkultur und Opposition im Nationalsozialismus. Bonn: BpB 2015, S. 101 ff.

7 Zu den genaueren Hintergründen siehe: Reetze 2022: 83 f.

8 Löding, Ole/ Schumacher, Matthias: Future Days. Der Soundtrack der 68er in Köln zwischen Beat, Jazz und avantgardistischem Rock. In: Köln 68! Protest, Pop, Provokation. Herausgegeben von Michaela Keim und Stefan Lewejohann. Mainz: Nünnerich-Asmus Verlag 2018, S. 293- 299.

sind bei dem Produzenten Wolfgang Voigt interessante Bezüge zur heimatlichen Umgebung und zur kulturellen Tradition Deutschlands und Europas zu konstatieren.

Bei den ersten deutschen Versuchen der Adaption angloamerikanischer Musik stellte sich zunächst das Problem der unterschiedlichen Musiktraditionen. Ungleich schwerwiegender erschien dann aber das Problem der Sprache. Weder die Versuche von deutschsprachigen Rock'n'Roll-Texten noch das oft fehlerhafte Englisch deutscher Beatgruppen mochten wirklich zu überzeugen. Dies trug dazu bei, dass der Krautrock ab den ausgehenden 1960ern zumeist instrumentalen Charakter hatte. Allerdings ließen sich dadurch nur bedingt, d. h. mittels der Titel (die zwischen Englisch und Deutsch schwankten), Cover und Begleittexte, inhaltliche Botschaften vermitteln. Die Berlin Band *Ton Steine Scherben* war dann eine der ersten Bands, der es mit Titeln „Macht kaputt was euch kaputt macht“ (1971) gelang, deutschsprachige Texte und Rock miteinander zu verbinden, und damit einen Weg jenseits von Schlagern und Liedermachern zu weisen. *Ton Steine Scherben* hatten diesen Pfad explizit politischer Inhalte allerdings teilweise bereits vorbereitet, der dann im Kontext des deutschen Punk wiederaufgegriffen wurde. In weniger radikaler Form hinterließ dies auch seine Spuren im Deutschrock. Zum Pionier dieses Genres wurde dann, ausgehend vom Erfolg der Single-B-Seite „Hoch im Norden“ (Lindenberg 1972) der Wahlhamburger **Udo Lindenberg** (M 2, ZM 2). Auch wenn der gebürtige Österreicher **Udo Jürgens** schon zuvor Schlager der besseren Art komponierte und gelegentlich auch Rock-Elemente darin integrierte, bot der andere Udo aus dem Norden offensichtlich einen ganz anderen Sound. Seine Stimme, die damit transportierten Inhalte und die Musik seines Panikorchesters waren weit jenseits der „Heimatklänge“. So lautete der bezeichnende Titel eines instrumentalen Stückes der Düsseldorfer Band Kraftwerk aus dem Jahre 1973. Dieses erinnert durch Melodik und Klang an die alpenländische Musik; dies ironisierend, wie im gegebenen Kontext von gegenkulturellem Krautrock und der seinerzeit noch darin verorteten Musik von *Kraftwerk* anzunehmen ist.⁹ Denn die idealisierende Darstellung der Heimat in dem entsprechenden Filmgenre bildete neben dem darin öfters auch integrierten Schlager ein weiteres kulturelles Kontinuum zwischen NS-Staat und junger Bundesrepublik, dem unter vielem anderen die gesellschaftspolitisch immens wichtige Absage der 68er-Generation galt.

Das fünfte Album der Münchener Band *Embryo* trug dann auch den für diese Zeit paradigmatischen Titel „Steig aus!“ (1973) Im Rahmen ihrer inhaltlich und lebensweltlich radikalen Variante der Absage an die bundesdeutsche Gesellschaft und das kapitalistische System, griff die Gruppe „Heimatklänge“ ganz anderer, d. h. nicht westlicher Herkunft auf (M 5). Dabei schuf sie ihren eigenen, höchst eklektizistischen International Style. Dies gilt als wegbereitend für das Genre „World Music“, wies aber auch schon auf dessen unterschiedlichen Ansätze und dementsprechende Diskurse hin.

„By the Rivers of Babylon“: International Style als Exportschlager

Die Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges stellten sich, so merkwürdig dies klingen mag, für deutsche Städteplaner als Chance dar. Neben den großen Achsen für die schnell wachsende Zahl der Automobile, wurden Bauten im International Style schnell zum Markenzeichen dieser umfassenden Umgestaltung.¹⁰ Das Olympische Dorf in München stellt einen der letzten Höhepunkte dieser Architektur dar, die ebenso wie die Sommerspiele des Jahres 1972 das neue, weltoffene Westdeutschland repräsentieren sollten.¹¹ Seine popmusikalische Entsprechung fand diese Programmatik unter

9 Vgl. Kaul, Timor: „Kraftwerk: Die anderen ‚Krauts‘“. In: Reflexionen zum Progressive Rock. Herausgegeben von Martin Lücke und Klaus Näumann. München: Allitera 2016, S. 201–225, hier S. 215 f.

10 Der International Style kam sozusagen als Re-Import aus den USA, wohin Mies van der Rohe und andere Architekten des Bauhauses nach der NS-Machtübernahme ins Exil gegangen waren.

11 Bekanntlich wurden die Olympischen Spiele in München durch einen Anschlag palästinensischer Terroristen auf die israelische Olympiamannschaft mit insgesamt 12 Todesopfern überschattet.

anderem in dem Genre Munich Disco (M 4). Dabei bildete der aus Südtirol stammende Produzent Giorgio Moroder eine Schlüsselfigur, der vor allem durch seine Zusammenarbeit mit der afro-amerikanischen Sängerin Donna Summer bekannt geworden ist. Die Gruppe *Munich Machine* ist eines der weiteren Projekte von Moroder sowie seiner kosmopolitisch zusammengesetzten und höchst professionell arbeitenden Studio-Schar. Einen weiteren Höhepunkt des beginnenden Euro-Disco-Sounds bildete dann die in Offenbach von Frank Farian produzierte Band *Boney M.* Deren Version des Reggae-Titels „Rivers of Babylon“ wurde 1978 zum Welthit. Bereits zuvor hatte auch die Gruppe *Tangerine Dream* mit ihrer Synthesizer-basierten Instrumentalmusik internationale Erfolge feiern können.

Festzuhalten bleibt an dieser Stelle, dass in Deutschland produzierte Musik zunächst vor allem dann auch international erfolgreich war, wenn elektronische Instrumente mehr oder weniger in den Mittelpunkt gestellt wurden oder afro-amerikanische Stimmen hinzu kamen – die Kombination von beidem durch den erwähnten Giorgio Moroder¹² erwies sich dabei neben dem kühlen technizistischen Konzept der Band Kraftwerk¹³ als besonders erfolgreich. Einen ganz anderen Weg ging die Hannoveraner Band The Scorpions, die im Laufe der 70er-Jahre zunächst in der internationalen Hardrock-Szene bekannt wurden, was dann auch nach und nach zu größeren Erfolgen in Deutschland führte. Der bekannteste Hit der Band, die Rock-Ballade „Wind of Change“ (The Scorpions 1990) wurde dann bekanntlich zu einer der Hymnen des Falls von Mauer und Eisernem Vorhang sowie der Wiedervereinigung Deutschlands (M 7). Auch das im zweiten Teil der vorliegenden Unterrichtseinheit näher thematisierte Genre *Techno* gehört zum „Sound der Wiedervereinigung“. Berlin entwickelte sich davon ausgehend zunehmend zur „Welthauptstadt“ der Elektronischen Populärmusik. Dabei konnte man unter anderem auch an die Traditionen des experimentellen Krautrock und Munich Disco anknüpfen (M 3, M 4), aber auch an andere Vorbilder aus Europa und den USA.

„Komm nach Hagen“: Punk und NDW als Dambruch

Der Punk Rock entstand gegen Mitte der 1970er-Jahre in New York City und London.¹⁴ In Deutschland wurden neben Berlin, die Städte Hamburg, Hannover und Düsseldorf zu frühen Hochburgen des Genres. Dass alle ausnahmslos in dem Teil Deutschlands lagen, in denen noch britische Truppen stationiert waren, könnte mit dem Soldaten-Sender BFBS im Zusammenhang stehen. Dieser informierte längst nicht nur die Angehörigen der British Forces regelmäßig über aktuelle popmusikalische Entwicklungen in England, wo die Punk-Welle auf viel größere Resonanz stieß als in den Vereinigten Staaten. Eine der ersten deutschen Punkbands wurde dann mit „Charley’s Girls“ allerdings nach einem Song des US-amerikanischen Proto-Punkers **Lou Reed** (Ex-Velvet Underground) benannt. Anders als der englischsprachige Bandname vermuten lässt, wurde bereits auf Deutsch gesungen.¹⁵ Dies resultierte aus dem Punk-Ideal der Authentizität und des damit einhergehenden

12 Vgl. die Behandlung von „I feel Love“ in der RAAbits-Einheit Kaul, Timor: „Vom Song zum Track – Wandlungen des Pop“, I.D.9 (Bestellnummer im RAABE-Webshop raabe.de: R0176-230801 ; Link im Portal RAAbits online: <https://www.raabits.de/unterrichtsmaterial/musik/musik-in-ihrem-raum/musik-gesellschaft/16789/vom-song-zum-track?fromSearch=1>)

13 Siehe die RAAbits-Einheit Kaul, Timor: „Kraftwerk: Ein deutscher Popmythos – Eine Einheit zum Jubiläum des Albums „Autobahn“, I.D.20 (Bestellnummer im RAABE-Webshop raabe.de: R0176-240502)

14 Die Entwicklung in NYC wird in der RAAbits-Einheit Kaul, Timor: Sound of the Cities, Teil 2 thematisiert (Bestellnummer im RAABE-Webshop raabe.de: R0176-230501 ; Link im Portal RAAbits online: <https://www.raabits.de/unterrichtsmaterial/musik/aktuelle-musik/pop-rock/16467/sound-of-the-cities-usa-teil-2?fromSearch=1>); die in London in der Einheit Kaul, Timor: Sound of the Cities: Great Britain“ (Bestellnummer im RAABE-Webshop raabe.de: R0176-231101; Link im Portal RAAbits online: <https://www.raabits.de/unterrichtsmaterial/musik/aktuelle-musik/pop-rock/17119/sound-of-the-cities-great-britain?fromSearch=1>).

15 Wo nicht gesondert angezeigt, basieren diese und nachfolgende Informationen auf den entsprechenden Einträgen bei Wikipedia. Diese Plattform bietet gerade im Bereich der Populären Musik auch Informatio-

Ansatzes des Do-It-Yourself (DIY): Jeder und jede (ein Novum) sollte „seine“ Musik ohne Zugangsbarrieren musikalischer oder eben sprachlicher Art machen können.

Diesen Ansatz übernahm der weniger am Rock und verzerrten Gitarrensounds orientierte New Wave, der dann in hiesiger Variante das schnell kommerziell genutzte und überstrapazierte Label Neue Deutsche Welle (NDW) erhielt. Letzteres resultierte zum einen daraus, dass eine Flut von textlich wie musikalisch immer banaleren Produktionen den Markt überschwemmte, aber auch daraus, dass auf einmal Songs, Alben und Künstler als Teil der NDW galten, die damit relativ wenig bis gar nichts zu tun hatten. Dies gilt beispielsweise für die Sänger Herbert Grönemeyer, Marius Müller-Westernhagen und Falco oder auch das Düsseldorfer Electro-Punk Duo DAF (Deutsch-Amerikanische Freundschaft). Gleichwohl fungierten Punk und NDW als Selbstermächtigung und bedeutete einen popkulturellen Dammbbruch. Dies spiegelt sich auch darin wider, dass relativ kleine Städte wie etwa das nordrheinwestfälische Hagen oder das hessische Limburg veritable Produktionen mit teilweise beachtenswerten Akteurinnen und Akteuren hervorbrachten (**M 8, LEK 1**).¹⁶ Hierbei zeigt allerdings der Blick ins Detail, dass der Standort Berlin eine erfolgreiche Karriere wahrscheinlicher machte und hier generell der Aufstieg der seinerzeit noch geteilten Stadt zur popkulturellen Metropole mit Punk und NDW begann

Die mit diesen beiden Genres vollends gegebene Akzeptanz von Deutsch als Gesangssprache implizierte die Artikulation in Dialekten. Die Münchener Band *Spider Murphy Gang* coverte zunächst englischsprachigen Rock'n'Roll, hatte ihre größten Hits dann aber mit „Skandal im Sperrbezirk“ (1981) und „Schickeria“ (1982) (**ZM 8**). Einen deutlich länger anhaltenden Erfolg in Sachen Rock mit Dialekt hatte die Kölner Band *BAP* (**M 4**). Eine erneute Aktualisierung von deren politischen Positionierung bis in die Kreise des Kölner Karnevals herein brachten die derzeit noch anhaltenden Proteste gegen den rassistischen Diskurs um „Remigration“ im rechten und rechtsextremistischen Lager und den allgemeinen Rechtsruck.

Bezeichnenderweise hat der Rechtsrock, nach wie vor ein wichtiges Propagandamedium rechter Kreise, seine Wurzeln im Punk. Dieses Genre zeigt sich bei genauerer Analyse in seiner Radikalität und bewussten Provokation des Öfteren als politisch ambivalent. Und so sind neben links oder linksradikal verorteten Bands wie etwa Die Toten Hosen (Düsseldorf), Die Ärzte (Berlin), Abwärts (Hannover) oder Slime (Hamburg), eben auch die umstrittenen Böhsen Onkelz (Frankfurt) oder Cotzbrocken (Köln) und OHL (Leverkusen) zu finden.¹⁷ Insofern ist der Punk nicht lediglich positive Selbstermächtigung zum eigenen Texten, Musizieren und Produzieren, sondern stellt auch hinsichtlich problematischer Inhalte einen Dammbbruch dar; die ursprünglich gegebene Verbindung zwischen Rockmusik und linker Gegenkultur hatte offensichtlich nicht mehr durchgehend Bestand, wobei dieses Bild seinerseits schon auf einer selektiven und idealisierenden Wahrnehmung beruhte.

Die Fragen nach deutscher Identität, bzw. nach Identität in Deutschland, die ja, angesichts der gegebenen Situation als Einwanderungsland, keineswegs identisch miteinander sind, stellten und stellen sich in zunehmendem Maße. Dies wird in der im August 2024 erscheinenden RAAbits-Einheit „Sounds of the Cities: Von Berlin nach Wien“ (I.D.22) unter anderem am Beispiel von „Hip-Hop aus deutschen Landen“ thematisiert.

nen über Bands, Phänomene und Bereiche, welche bisher insbesondere im Bereich der deutschsprachigen Musikwissenschaft noch immer weitgehend Forschungsdesiderate darstellen.

16 Vgl. Schneider 2007: 91 ff.

17 Vgl. Büsser Martin: Wie klingt die neue Mitte? Rechte und reaktionäre Tendenzen in der Popmusik. Mainz: Ventil 2005, S. 27 f.

Didaktisch-methodische Erläuterungen

„Es geht voran!“- Geschichte, Gesellschaft und Musik

Die komplexe historische Dimension der Konzeption der vorliegenden Unterrichtseinheit wurde in den fachwissenschaftlichen Erläuterungen bereits angerissen. Dabei wird deutlich, dass Populäre Musik (und jegliche andere) im Kontext politischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Hintergründe zu betrachten ist. Jugendkulturen sind bereits Teil dieser Hintergründe und in Deutschland durchgängig anglo-amerikanische Importe mit spezifischen nationalen oder lokalen Ausprägungen. Die Zuordnung spezifischer Sounds (hier im Sinne von Genres) zu bestimmten Städten zwar gängige popkulturelle Praxis in den Diskursen diverser Akteurinnen und Akteure ist, sollte im Sinne einer kritisch ausgerichteten Pop-Historie aber stets hinterfragt werden. Dieser Aspekt ließe sich hier zunächst anhand des „Sound of Cologne“ (LEK 2) optional thematisieren. Der zweite Teil der vorliegenden Unterrichtseinheit beinhaltet unter anderem auch das Projekt „Von der Berlin School zur Düsseldorf School“, womit dieser Aspekt explizit thematisiert wird.

Didaktische Optionen: „Geschichte wird gemacht!“

Der erwähnten impliziten musikhistorischen Matrix der popmusikalischen Städtereise muss nicht unbedingt gefolgt werden. Jede Station könnte als Ausgangspunkt einer eigenen Route mit entsprechenden didaktischen Schwerpunkten genommen werden. Man könnte aber auch „vor Ort“ jeweils weiter in die Tiefe gehen und damit Forschung in Sachen lokaler Popmusikgeschichte betreiben (siehe auch LEK 2). Die erstellten Mixe der Unterrichtsreihe und deren unter „Hinweise und Erwartungshorizonte“ zu findenden Erläuterungen könnten hierbei Anregung geben. „Geschichte wird gemacht!“ heißt es völlig zurecht in dem 1980/1982 entstandenen Song „Ein Jahr (es geht voran)“ der Düsseldorfer Band *Fehlfarben*. Diese dachte dabei zugegebenermaßen nicht an den notwendigen Akt der Rekonstruktion der Vergangenheit, wie überhaupt die Story dieses Hits von Verwerfungen, ungewollten Adaptionen und Missverständnissen gekennzeichnet ist. Schon an manch anderer Stelle der fachwissenschaftlichen Erläuterungen war ersichtlich geworden, wie wichtig der Blick ins jeweilige Detail bei Rekonstruktion und Interpretation ist. Dabei ist allerdings gerade in pädagogischen Kontexten der zunächst unverstellte Blick oft gewinnbringender. Dies bedeutet, dass nicht nur im Rahmen der Unterrichtseinheit empfohlen wird, die Phänomene zunächst für sich wirken zu lassen (etwa Musikbeispiele und Videos ohne vorherige Erläuterung und Interpretation zu verwenden), um den Schülerinnen und Schülern eigene Entdeckungen und Fragen an die jeweilige Sache zu ermöglichen.

Der erwähnte und adaptierte Slogan der Fehlfarben soll an dieser Stelle auch als Aufforderung zu eigenem pophistoriographischem oder popkulturellem Handeln dienen. Dies geht mit einer grundsätzlich gegebenen Orientierung am relativ offenen und prozessorientierten Ansatz des Doing Popkultur einher.¹⁸ Insofern gehen im Rahmen der Unterrichtsreihe hörendes Erschließen, musikbezogene Analyse, Textarbeit und kritische Erörterung an einigen Stellen mit musikalisch oder anderweitige handlungsorientierten Zugänge einher. Des Weiteren erfolgen Impulse zu einer Überführung der Thematik in eigene popkulturelle Praxis der Lerngruppe in Form von Adaptionen, Bearbeitungen oder Transformationen. Eine fächerübergreifende Zusammenarbeit mit verschiedenen Fächern (Kunst, Geschichte, Politikwissenschaft/Gemeinschaftskunde, Deutsch, ...) erscheint an vielen Stellen möglich und inhaltlich wie methodisch sinnvoll und sicherlich bereichernd.

¹⁸ Vgl. Ahlers, Michael, Klingmann, Heinrich: „Doing Popkultur“. In: Musikdidaktik. Praxishandbuch. Herausgegeben von Werner Jank. Berlin 2009: Cornelsen, 226- 235

Literaturempfehlungen

- ▶ **Krohn, Löding/ Krohn, Philipp:** Sound of the Cities. Eine popmusikalische Erinnerungsreise. Berlin: Rogner& Bernhard 2015.
Dieser sehr lesenswerte Sammelband versammelt popmusikalische Städteportraits, unter anderem auch von Hamburg, Köln, Düsseldorf, Berlin und Wien.
- ▶ **Reetze, Jan:** Der Sound der Jahre. Westdeutschlands Reise von Jazz und Schlager zu Krautrock und darüber hinaus. Bremen: Halvma 2022.
Jan Reetze geht der Geschichte der Populären Musik in Deutschland nach. Dabei verbindet er eigene Erfahrungen mit solider musikjournalistischer Recherche und kritischer Reflexion.
- ▶ **Schneider, Frank, Apunkt:** Als die Welt noch unterging. Von Punk zu NDW. Mainz: Ventil 2007.
Schneider liefert eine detaillierte Bestandsaufnahme der zahlreichen lokalen Szene und verbindet dies mit Reflexionen und Kommentaren aus linker Perspektive. Diese wenden sich auch gegen die Vereinnahmung von Populärer Musik aus Deutschland als Träger nationaler Identität.
- ▶ **Schütte, Uwe (Hrsg.):** German Pop Music. A Companion. Berlin, Boston: De Gruyter 2017.
Sehr empfehlenswerter englischsprachiger Sammelband, dessen kulturwissenschaftlich orientierte Beiträge sich wichtigen Phasen und Phänomenen deutscher Pop-Historie widmen.
- ▶ **Seidel, Wolfgang:** Wir müssen hier raus. Krautrock, Free Beat, Reeducation. Mainz: Ventil 2016.
Seidel, ehemaliger Schlagzeuger der Agit-Rockband Ton Steine Scherben, berichtet aus persönlicher Perspektive über die Nachkriegszeit und die Entstehung des Krautrock.
- ▶ **Teipel, Jürgen:** Verschwende deine Jugend. Ein Doku-Roman über den deutschen Punk und New Wave. Berlin: Suhrkamp 2021.
Oral-Pop-History, in der zahlreiche Protagonistinnen und Protagonisten aus Düsseldorf, Berlin und Hamburg in Interviewausschnitten zu Wort kommen. Erstmals 2001 erschienen.

Internetadressen/Youtube-Links

- ▶ <https://www.bpb.de/themen/zeit-kulturgeschichte/jugendkulturen-in-deutschland/>
<https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/32639/jugendkulturen/>¹⁹
Materialien der Bundeszentrale für politische Bildung zu Jugendkulturen in Deutschland (zur UE)
- ▶ <https://www.ndr.de/geschichte/Star-Club-in-Hamburg-Die-damalige-Zeit-war-einmalig,starclub162.html>
Artikel des NDR zum Hamburger Star-Club (zu M 1).
- ▶ <https://www.ardmediathek.de/video/wdr-retro-spezial/starclubs-fragwuerdig-oder-zeichen-einer-neuen-zeit/wdr/Y3JpZDovL3dkci5kZS9CZWl0cmFnLTc1ZjEwOTdiLWE4MmltNGVhYi-04YzMOlTY1YzRhYmQ4ODRmOQ>
Dokumentation des WDR zur Diskussion um Klubs in den 1960ern (zu M 1).
- ▶ <https://www.youtube.com/watch?v=sgcjNMv6eIQ>
Trailer zum Film *Lindenberg! Mach dein Ding* (BRD, 2020) (zu M 2)
- ▶ <https://www.ndr.de/kultur/film/Lindenberg-Tatort-Alles-kommt-zurueck-Szenen-aus-der-Folge,tatortalleskommtzurueck104.html>
Bilderstrecke zum Lindenberg-Tatort „Alles kommt zurück“ (BRD 2022) (zu M 2)

¹⁹ Alle hier aufgeführten Internetlinks wurden zuletzt am 30.11.2023 abgerufen.

Auf einen Blick

1. Stunde

Thema:	Adaption und Transformation Populärer Musik
M 1	„Baby, That is Rock’n’Roll“: Hamburg und der Star-Club / Thematisierung der deutschen Adaption von Rock’n’Roll, Twist und Beat
Klangbeispiele:	CD 59, Track 1 (Mix „Sounds of Hamburg“)
Videos:	Videos 1 und 2

2./3. Stunde

Thema:	Populäre Musik und Gesellschaft
M 2	„Hoch im Norden“: Geburt einer Legende / Auseinandersetzung mit dem „Mythos Lindenberg“ und dem zeitgeschichtlichen Kontext seines Karrierebeginns
ZM 2	„Reeperbahn 2011 (What it’s Like)“ – Leadsheet und optionale Stimmen / gemeinsames Singen und ggf. Musizieren
Klangbeispiele:	CD 59, Track 1, Mix „Sounds of Hamburg“)
Videos:	Videos 3, 4, 5 und ggf. 6

4. Stunde

Thema:	Populäre Musik und Gesellschaft
M 3	„Future Days“: Experimentelle Sounds aus Köln / Thematisierung der Einflüsse der Kölner Band Can und ihrer Bedeutung im Kontext der Gegenkultur der ausgehenden 1960er und 70er-Jahre
Klangbeispiele:	CD 59, Track 2 (Mix „Sounds of Köln“)
Videos:	Videos 7 und 8

5. Stunde

Thema:	Populäre Musik und Gesellschaft
M 4	BAP rockt andere kölsche Lieder / Auseinandersetzung mit der Kölner Band BAP und der Aktualität von deren Stück „Kristallnaach“ (1982)
ZM 4	Text von „Kristallnaach“ / vertiefende Auseinandersetzung mit dem Text
Klangbeispiele:	CD 59, Track 2 (Mix „Sounds of Köln“)
Videos:	Videos 9 und 10

6. Stunde

Thema:	Adaption und Transformation Populärer Musik
M 5	Munich Machine: Weltmusik aus München / Thematisierung europäischer Varianten des Genres Disco im Kontext der zukunftsorientierten 1970er
ZM 5	Notenmaterialien: Der Disco-Beat, Groove von "Get on the Funk Train" / Erarbeitung der rhythmischen Ebenen des Disco-Beats.
Klangbeispiele:	CD 59, Track 3 (Mix „Sounds of München“)
Videos:	Videos 11 und ggf. 12

7. Stunde

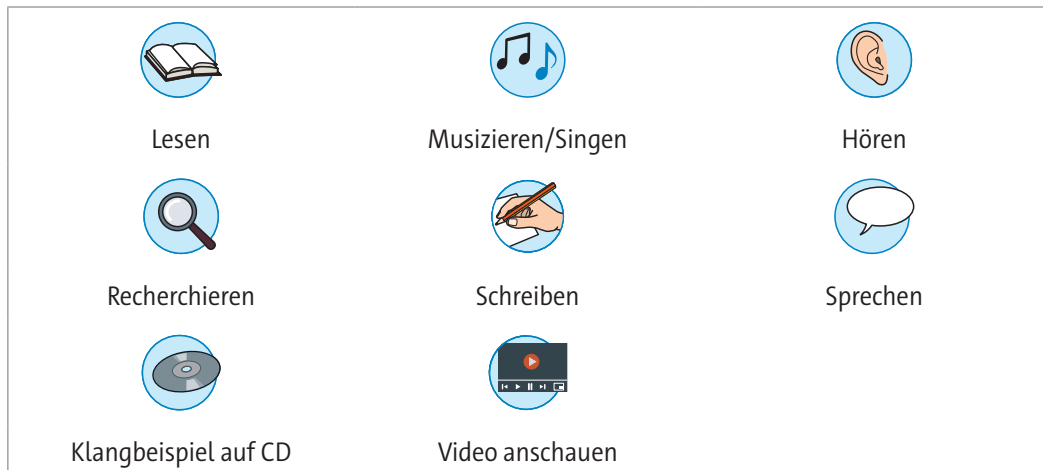
Thema:	Adaption und Transformation Populärer Musik
M 6	Embryos Reise: Weltmusik aus München / Thematisierung der Adaption außereuropäischer Musik durch die Band Embryo, Auseinandersetzung mit damit einhergehenden politischen Motiven und aktuellen Kontexten
Klangbeispiele	CD 59, Track 3 (Mix „Sounds of München“)
Videos:	Videos 13 und 14

8. Stunde

Thema:	Populäre Musik und Gesellschaft
M 7	„Wind of Change“: Welthit aus Hannover / Beschäftigung mit zeitgeschichtlichen Hintergründen und aktuellen Bezügen des Songs
Videos:	Videos 15 und ggf. 16

9. Stunde

Thema:	Adaption und Transformation Populärer Musik
M 8/ZM 8a	Alles aus Hagen?/Tabellenvorlage für Videovergleich / Thematisierungen der Adaption und Transformation von Punk und New Wave in Deutschland
ZM 8b	Leadsheet „Schickeria“ (Spider Murphy Gang) / gemeinsames Singen und ggf. Musizieren
Videos:	Videos 17, 19 und 20 ggf. 18 und 21

10./11. Stunde**Thema:** Populäre Musik und Gesellschaft**LEK 1** **The Wirtschaftswunder: Limburg ist überall /** Auseinandersetzung mit lokalgeschichtlichen Kontexten der NDW**Videos:** ggf. Video 21**12./13. Stunde****Thema:** Adaption und Transformation Populärer Musik**LEK 2** **The Sound of Cologne: Karlheinz, Can, Kompakt /** Erstellung einer Präsentation im optionalen medialen Format**Klangbeispiele:** CD 59, Track 2 (Mix "Sounds of Köln")**Video:** Video 22**Benötigt:** ggf. Computer/ Laptops, sonstige Materialien zum Erstellen der Präsentation**Bedeutung der Icons**

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Sound of the Cities: Von Hamburg nach Hagen


Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)



1.D.21
Jazz, Pop, Rock, Hip-Hop
Sound of the Cities: Von Hamburg nach Hagen

Timon Kuhl



Das Unterrichtsmaterial ist der ersten von zwei Teilen einer gegenständlichen, Städte- und Zeitreise durch Deutschland. In der jeweiligen Suche vor Ort anhand von exemplarischen Beispielen nach geht. Dabei wird ein breites musikalisches Spektrum thematisiert, das von Jazz über Volksmusik und Chanson zu Pop, Rock und R&B reicht und mit entsprechenden Szenen korrespondiert. Auf diese populärkulturellen Phänomene wird besonderer Wert gelegt und die kulturelle, soziale und politische Dimensionen dieser Phänomene werden diskutiert.

KOMPETENZBEZUG

Klassenstufe:	8-11
Bereich:	14.1 Unterrichtsgegenstand
Appetenz:	Wahrnehmung und Reflexion
Thematische Bereiche:	Populäre Musik und Gesellschaft, Adaption und Transformation
Populäre Musik:	CD 19 in 2014 bis Musik (August 2014), Track 5-10; Download von 2014 bis 2014
Kernkompetenz:	DM 2, 4 und 8 Sozialkompetenz, „Kommunikation“ und „Sprache“, Text
Zusätzliche:	„Jazzmusik“: www.jazz.de; www.hamburg.de; www.hagen.de; www.schulbuch.de; www.schulbuch.de; www.schulbuch.de; www.schulbuch.de